7 ebenda
8 ebenda, S. 149
9 Piet Mondrian an Alfred Roth, 7. September 1929, ebenda, S. 150
10 ebenda, S. 154
11 ebenda, S. 35, 36, 38.
12 Grohmann, Will. Willi Baumeister, Leben und Werk, Köln 1963, S. 42
13 ebenda, S. 40
14 Jaffé, Hans L.C., Vordemberge-Gildewart, Mensch und Werk, Köln 1971, S. 55

KLEE UND MIRÓ – ZWEI BILDER, ZWEI SKULPTUREN

Von den Künstlern, die den kurz vor dem Ersten Weltkrieg eröffneten Bereich neuer bildnerischer Möglichkeiten wie einen frisch entdeckten Kontinent erforschen konnten, erscheinen uns Klee und Miró als die spielerischsten und zugleich tiefgründigsten. Nicht von ungefähr wecken gerade ihre Werke immer wieder Erinnerungen an die Vorstellungswelt von Kindern, die sich im Spiel noch ganz zu verwirklichen vermögen. Zur 200-Jahr-Feier der Zürcher Kunstgesellschaft haben sich vier ihrer treusten Freunde – Erna und Curt Burgauer, Frau Dr. J. Guggenheim und Herr Gustav Zumsteg – entschlossen, vier Arbeiten dieser Künstler aus ihren Sammlungen dem Kunsthaus zu schenken und so die Faszination der in ihnen festgehaltenen schöpferischen Abenteuer mit allen Kunstliebhabern zu teilen.

Die Vereinigung von Intuition und Intellekt, von «naiv» unbewusstem Stömenlassen der schöpferischen Kräfte und dem höchst bewussten Reflektieren der Bildmittel glückte Klee im seltenen Masse. Nun ist von diesen die Farbe das Rätselhafteste, Wirkungsmächtigste, aber auch das Seltenste und Schwierigste: viele Künstler könnten wie Füssli von ihrem Verhältnis zu ihr sagen, dass sie sie ein Leben lang umworben hätten, aber nicht erhört worden seien. Klee hat lange fast nur in schwarz-weiss gearbeitet; erst die Tunis-Reise 1914, in der das Erlebnis einer neuen Leuchtkraft, die Kunst Delaunays und die Nähe Mackes fruchtbar zusammenwirkten, brachten den Durchbruch. Bereits hier verbindet sich freiste Behandlung der Farben mit den strengsten geometrischen Figuren; diese «Quadratbilder» bleiben Klees bevorzugte Form für seine Forschungen im Reich der Farben, die er vor allem in dem Jahrzehnt seiner Lehrtätigkeit am Bauhaus in Dessau pflegte.

Auch das «Blühende Beet» (Abb. 11) von 1923 gehört zu diesen ganz abstrakten Farbtafeln Klees. Der durch den Titel gegebene gegenständliche Bezug lässt sich zwar in vielfältigem, stets aber nur im übertragenen Sinne